

Rußland in Geschichte und Gegenwart

Geschichte Sowjet-Rußlands 1917 — 1941. Von E. Hanisch. (306 S. u. eine Landkarte). Freiburg 1951, Herder. Geb. DM 14.50.

Der früher an der Universität Breslau tätige Slawist schließt an seine beiden Bände der „Geschichte Rußlands“, die verdienstermaßen bereits mehrere Auflagen erlebten, nun eine Geschichte der Sowjetunion an, die nach ähnlichen Grundsätzen wie die früheren Bände bearbeitet ist: reichstes Material, kritische Bewertung, knappe wissenschaftliche Form. All das macht Hanischs Bücher etwas schwer lesbar, aber zuverlässig als Nachschlagwerke und unentbehrlich für jeden, der tiefer in die russische Geschichte eindringen will. Uns ist kein anderes Werk bekannt, das die Geschichte der Sowjetunion mit ähnlicher Gründlichkeit behandelte.

H. Falk S.J.

Russische Rechtsgeschichte. Von Dr. phil. Dr. jur. Lothar Schultz. (340 S.) Lehr i. Schwarzwald 1951, Verlag Schauenburg. Geb. DM 12.80.

Hier wird die russische Geschichte unter der speziellen Rücksicht des Rechtes behandelt, das in allgemeinen Darstellungen der russischen Vergangenheit nur nebenbei berührt werden kann. Anfängen von den Verträgen zwischen Kiew und Byzanz und der Ruskaja Prawda führt uns der Verfasser über die Rechtsordnung der Mongolenzeit durch die Perioden des Moskauer Staates, des absolutistischen Kaiserreichs und der konstitutionellen Monarchie bis in das moderne Sowjetrecht. Bei der Überfülle des Stoffes können natürlich nur die hauptsächlichsten Denkmäler und Bestimmungen ausführlich behandelt werden. Das hat aber den großen Vorteil, daß hier kein reines Schulbuch, sondern ein Werk von allgemeinerem Interesse entstand. Das Eingehen auf die Rechtsgrundlage wirft oft überraschende Schlaglichter auf sonst kaum verständliche Ereignisse.

H. Falk S.J.

Russischer Geist und evangelisches Christentum. Die Kritik des Protestantismus in der russischen religiösen Philosophie und Dichtung im 19. und 20. Jahrh. Von Dr. theol. Dr. phil. Ludolf Müller. (178 S.) Witten/Ruhr 1951, Luther-Verlag. Geb. DM 8.—.

Die in letzter Zeit sehr intensiven Bemühungen des deutschen Protestantismus um eine Verständigung mit der russischen Orthodoxie haben bereits mehrere wissenschaftliche Arbeiten hervorgebracht, welche die gegenseitigen Beziehungen der beiden Konfessionen in der Vergangenheit beleuchteten. Das vorliegende Werk behandelt mit erstaunlicher Quellenkenntnis die Stellung von etwa 25 russischen Denkern zum Pro-

testantismus. Bei ihrer durchgehend ablehnenden Haltung handelt es sich vor allem um eine Kritik des protestantischen Kirchenbegriffes, der das sakramentale Leben zerstörte. Obwohl sich in Rußland schon seit Peter dem Großen starke, von höchster Stelle aus unterstützte protestantische Strömungen bemerkbar machten, fanden sich doch immer wieder Kräfte, die die wahrhaft orthodoxe und damit katholische Tradition verteidigten und jeden Protestantismus mit aller Deutlichkeit ablehnten. In dieser Hinsicht könnte man zur vorliegenden Arbeit noch manches beisteuern; es sei hier nur auf den 8. „Philosophischen Brief“ Tschadaëws verwiesen. Das Verdienst des Verfassers ist es, viele bisher unbekannte oder doch zu wenig beachtete protestantische Tendenzen und Ansprüche namhafter Vertreter der russischen Geistigkeit gesammelt und damit zu einer tieferen Untersuchung des Fragenkreises angeregt zu haben.

H. Falk S.J.

Solovjev und der Protestantismus. Von Ludolf Müller. Mit einem Anhang: Solovjev und das Judentum. Nachwort von Wladimir Szykarski. (182 S.) Freiburg 1951, Herder. DM 6.50.

Solovjev (1853—1900), der bedeutendste russische Philosoph der Neuzeit, hat sich nach einer kurzen Periode des Atheismus über den russisch-orthodoxen Glauben seines Elternhauses der katholischen Kirche genähert und sich ihr 1896 formell angeschlossen. Einem so universellen Geist blieb natürlich auch der Protestantismus nicht unbekannt. Der Marburger protestantische Theologe und gute Solovjevkenner untersucht hier auf Grund zahlreicher Belege aus seinen Werken die Beziehungen des großen Russen zum Protestantismus. Es zeigt sich, daß Solovjev den Protestantismus aufs schärfste ablehnte und die Protestanten als außerhalb der Kirche Christi stehend betrachtete. Die Schlußfolgerung des Verfassers, Solovjev habe sich in den letzten elf Jahren seines Lebens zu einer protestantischen oder vielmehr über allen Konfessionen schwebenden „Religion des Heiligen Geistes“ bekannt, ist darum wenig wahrscheinlich. Die katholische Haltung Solovjews, seine Konversion, die mitten in diese elf Jahre fällt, sind nicht genügend beachtet. (Vgl. den reich belegten Beitrag von H. Falk S.J. „Solovjews Stellung zur katholischen Kirche“ in dieser Zeitschrift, Bd. 144 [1949], S. 421—435, den Müller zu seiner Arbeit allerdings nicht mehr verwerten konnte.) Auch das Nachwort Szykarskis greift die Schlußfolgerung des Verfassers an und kommt zu dem Ergebnis: Solovjev hat sich Jahr für Jahr dem Katholizismus mehr genähert und sein Leben als Katholik beschlossen.

B. Kramer S.J.

Die Weltanschauung des Bolschewismus. Der Dialektische Materialismus gemeinverständ-

lich dargelegt von Heinrich Falk. (64 S.) Würzburg 1951, Echter-Verlag. Broschiert DM 1,50.

Die vorliegende Arbeit will kein streng wissenschaftliches Werk sein, sondern eine populäre Darlegung und Kritik einer irrigen Populärphilosophie. Darum ist der Umfang der Arbeit begrenzt, die schwierige Fachterminologie einfach und kurz erklärt, die wesentlichen Grundzüge sind klar herausgearbeitet, alle Nebensächlichkeiten beiseite gelassen. So entstand eine Broschüre, wie wir sie für die praktische Aufklärungsarbeit in allen Kreisen unseres Volkes, besonders unter Arbeitern und geistig interessierten Jugendlichen brauchen. Für das Verständnis wird nicht mehr vorausgesetzt als der gesunde Menschenverstand; hat ja nach den Verfechtern des Dialektischen Materialismus diese Philosophie vor allen anderen den Vorzug, daß sie auch vom einfachen Mann aus dem Volke verstanden werden kann. Zunächst wird kurz der historische Werdegang des Dialektischen Materialismus, dann sein Inhalt dargestellt. Der Verfasser folgt hier im wesentlichen den Darlegungen Stalins. Parallel zur Darstellung läuft eine sachliche, scharfe und schonungslose Kritik des Systems.

Eine weite Verbreitung der Broschüre ist wünschenswert, da das Wort „Sowjetphilosophie“ für manche Kreise auch heute noch einen magischen Klang hat, nicht wegen der Tiefe dieses Systems, sondern wegen seiner verwirrenden Einzelheiten, vor allem aber wegen der Tatsache, daß diese Philosophie das theoretische Fundament des ständig vordringenden Kommunismus ist. So erscheint diese Lehre wie ein Geheimschlüssel zu den Welträtselfn und zum politischen Erfolg. Daß diese Auffassung ein Irrtum ist, weist der Verfasser nach. Was bleibt, ist eine pseudo-philosophische Verkleidung des Willens zur Revolution.

J. Groetschel S.J.

Essays

Ausgewählte Essays. Von T.S. Eliot. (511 S.) Berlin 1950, Suhrkamp-Verlag. Geb. DM 12.—.

Wer war der größere Dichter, Dante oder Shakespeare? Auf diese und ähnliche Fragen läßt sich immer noch etwas sagen, was gescheiter ist, als was die andern bislang gesagt haben. Aber ein letztes Wort wird es hier nie geben, auch wenn so Gescheites vorgebracht wird wie in diesen Essays. T.S. Eliot beherrscht die akademische Seite der Literaturkritik (und der Kritik an der Literaturkritik) auf bewunderungswürdige Weise. Außerdem spricht er aus der Erfahrung und der Selbstbeobachtung eines Dichters, der sein ganzes Werk dem modernen „Experiment“ verschrieben hat. Dennoch geht es ihm um mehr als um Bildungs- oder Form-

probleme. Die Analyse der Dichtung ist für ihn eine Art des Ringens um geistige Reife. Er will Standorte des Geistes bestimmen, die absoluten menschlichen Rang bezeichnen. Die Höhe, die er selbst auf der Stufenleiter der Geister einnimmt (und die zu halten er sich den strengen Kampf gegen seine intellektualistische Neigungen kosten läßt, wie er nicht verheimlichen kann) gibt ihm maßgebliche Zuständigkeit im Urteil über das Geistesleben der Vergangenheit und der Gegenwart. Für den Christen wichtig und wegweisend ist vor allem der Übergang, den er von der literarischen zu einer „geistlichen“ Kritik findet. So ist der Aufsatz über den anglikanischen Prediger Lancelot Andrews ein vorbildlicher Beitrag dafür, das Unterscheidungsvermögen im Religiösen zu bereichern, indem man ihm neue, aus dem Literarischen entwickelte Kategorien liefert.

W. Barzel S.J.

Figuren der Fabel. Essays von Dolf Sternberger. (209 S.) Berlin und Frankfurt/M., Suhrkamp-Verlag. Gln. DM 7,50.

Die ersten Stücke sind Übungen in der Genauigkeit des Denkens. Der Autor überprüft sich und den Sprachgebrauch, ob das scheinbar Selbstverständliche nicht durch die Geläufigkeit um seinen eigentlichen und ursprünglichen Sinn gebracht werde. Das Ergebnis ist Bestätigung oder Korrektur. Bei den letzten Essays des Bandes reicht außer zu heilsamem Mitvollzug der Anstoß dem Leser auch dazu aus, ihn in eigene Bewegung zu versetzen. Was man von Essays erwartet, wird hier erfüllt: der Geist wird aus seiner Trägheit geweckt — gerade so viel, daß er Lust bekommt, sich selber weiterzuführen.

W. Barzel S.J.

Himmel und Erde. Essays von Giovanni Papini. (144 S.) Wien, Amandus-Edition. Geb. DM 5,60.

Im Zugriff zeigt sich der große Geist. Was immer Papini anfaßt und wie wenig Zeit er auch einem Thema widmet, es wird jedesmal der Funke geschlagen, der zündet. Mit so wenigen Sätzen etwa so viel Erleuchtendes über den heiligen Franz zu sagen, wer macht das wohl noch? Hier ist das Schreiben noch unmittelbarer Ausbruch der Erkenntnis, nicht literarische Bemühung. Ein Geist, der seine Reichtümer noch aus dem Überfluß verschenkt, und so, daß die Rechte nicht weiß, was die Linke tut. Manchmal mischt sich südländische Rhetorik ins Spiel, aber Papini kann nie langweilig sein, weil er das Gegenteil von einem langweiligen Menschen ist.

W. Barzel S.J.

Gestalten und Schicksale. Essays von Zenta Maurina. (218 S.) Memmingen, Maximilian-Dietrich-Verlag. Geb. DM 6,80.